

7 Wiener Stadt-Bibliothek

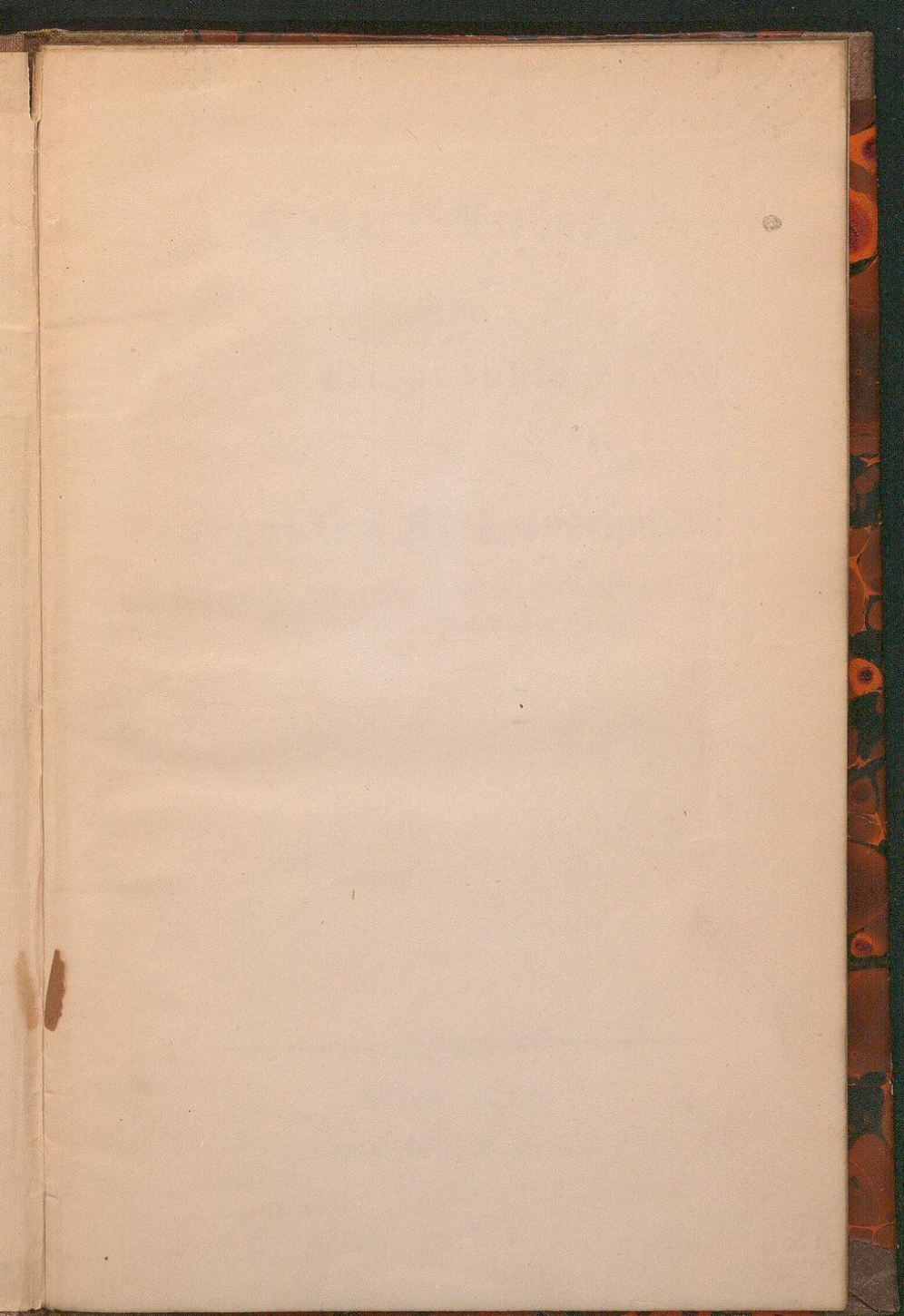
9354

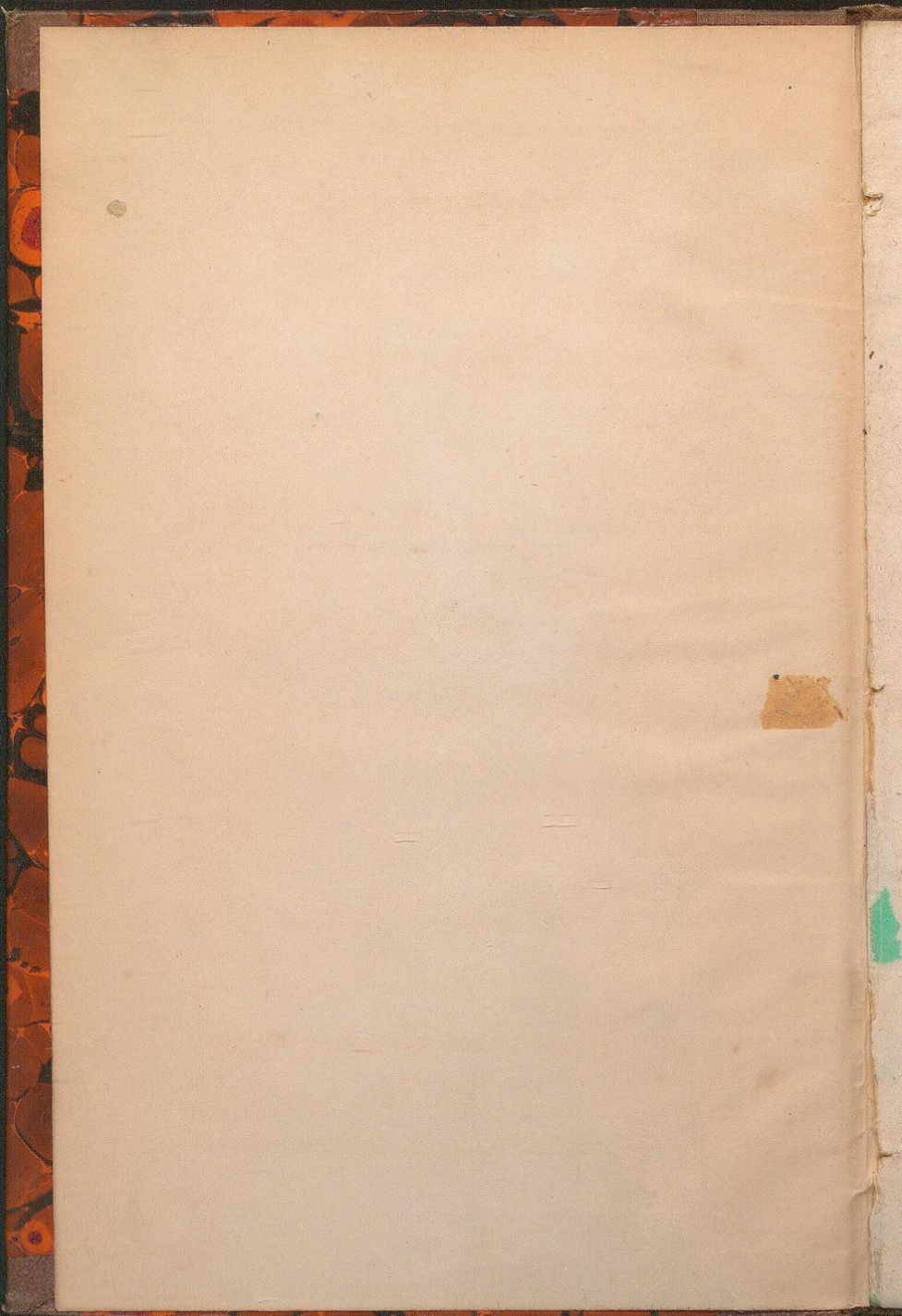
A



Franz Xav.
Messeschmidt.







Wiener Stadt - Bibliothek.

I. 130

130

Kurzer Auszug

aus der

Biographie

des

Franz Xav. Messerschmidt,

gewesenen öffentlichen Lehrers der Bildhauerkunst in
Wien und Hofbildhauers in München.



Wien, 1835.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Rechts Anzeiger

und

Biographie

von

Herrn von H. H. H.

in handgezeichneten Bildern von H. H. H. in
seinem Geburtsort in H. H.



1818

H. H. H.

Vorbericht

von der Bildhauerkunst.

Die Kunst verliert sich im grauesten Alterthume. — Plinius sagt zwar, daß die Plastik oder Gießkunst, vor der Bildhauerkunst erfunden worden sey, aber diese Meinung widerspricht sich von selbst, denn das Modell muß erst gefertigt seyn, bevor es gesformt werden kann.

Bei den Aegyptiern findet man in den ältesten Zeiten Spuren der Bildhauerkunst; jedoch war diese Kunst damahls nur in ihrer Kindheit und die Ausarbeitung roh und ungestaltet, ein Klotz ohne richtige Zeichnung und Ausdruck.

Auch unter den Etruriern will diese Kunst nicht viel sagen, aber die Griechen brachten solche auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit, welche bis jetzt noch keine Nation übertroffen hat.

Winkelmann gibt der Bildhauerkunst vier Epochen: Die erste vor dem Phydias ist die Epoche der Kindheit. Die zweyte geht von Phydias bis auf den Lisipp. Die dritte von Lisipp bis auf die Zeiten der Römer. Die vierte unter den Römern.

Phydias, Poliklet, Miron *) Skopus Steflaus und Lisipp sind die größten Genies in der Bildhauerkunst unter den Griechen und der Folgezeit.

Der Laokoon, die Niobe mit ihren Kindern, der borgerische Fechter, der sterbende Gladiator, der Torso (Kumpf) des Herkules, die medizeische Venus, der Bacchus, Apoll von Belvedere, und viele andere Antiken haben das Gepräge der Unsterblichkeit.

Lange lag die Bildhauerkunst im Staube, bis sie Michael Angelo, dieß mächtige Genie, in Italien wieder hervorzog. In Griechenland würde er zu Zeiten eines Phydias Aufsehen gemacht haben.

Sanforino, der, wenn er ein Meisterstück verfertiget hatte, stolz sagen durfte: rede du! und Brannini trat mit Glück in seine Fußstapfen.

*) Man sehe das Epigramm im Kleist auf Miron's Ruh.

Kurzer Auszug

aus der

Biographie

des

Franz Cav. Messerschmidt,

gewesenen öffentlichen Lehrers der Bildhauerkunst in
Wien und Hofbildhauers in München.

Georg Meißner

Büchler

Georg Meißner

Georg Meißner
Georg Meißner
Georg Meißner

Biographie.

Franz Xaver Messerschmidt wurde am 20. August 1732 zu Wiesensteig in Bayern geboren, und starb im Jahre 1784 zu Presburg in Ungarn. — Er war der Sohn eines armen Weißgärbers, und mußte sich in seiner Jugend sehr kümmerlich ernähren, indem er im neunten Jahre seinen Vater verlor und noch 32 Geschwister hatte. Er bildete sich in München, Wien und Rom, an welchem letztem Orte er sich durch mehrere ausgezeichnete Arbeiten (von denen sich jetzt noch eine im Vatican befinden soll) einen solchen Ruf erwarb, daß ihn die Akademie zu Paris durch namhafte Anträge an sich zu bringen suchte, die er aber aus Vorliebe zu seinem deutschen Vaterlande, und aus Dankbarkeit für seine hohe Gönnerinn, die Kaiserinn Maria Theresia, ausschlug. Von Rom reiste er über Florenz und Livorno nach England, und erregte auch dort, durch mehrere seiner Arbeiten, Bewunderung. Als er von dort nach Wien zurückkam, wurde er zum Professor der Bildhauerkunst an der Akademie ernannt. Hier verfertigte er eine Menge sehr interessanter und geachteter Arbeiten, die sich größtentheils noch in Wien vorfinden, und theils in seiner Biographie (bei Wallishäuser 1808), theils in F. H. Böckh's Kunst- und Naturschätze Wiens

(bei B. Ph. Bauer 1822) angezeigt erscheinen, und von Kennern stets bewundert werden.

In dieser seiner Anstellung wirkte Messerschmidt ganz besonders nützlich, indem er seine Schüler durch vortreffliche Lehren, große Künstler zu werden, encourage, indem er sagte: »Wenn Talent und Neigung übereinstimmen, gehört durchaus nur fester Wille und Ausdauer dazu, dasselbe hervorzubringen, was die Griechen und Römer hervorgebracht. Auch sie waren nur Menschen. Dieselbe Wirkkraft liegt auch in uns. Nur feiges Misstrauen auf uns selbst macht Viele verzagt, und hält sie von Versuchen ab, sich selbst zu erforschen. — O, deutsche Brüder! studiert die Antike! ahmt die Natur nach! werdet original! und zeigt, daß Deutsche keiner Nation an Fähigkeit und Geisteskraft nachstehen!“ 2c. 2c.

Ein Zeitgenosse Lavaters, des großen Physiognomikers, ging Messerschmidt lange mit der Idee um, Lavaters Ansichten auf eine entsprechende Art zu verewigen. Theils aus Hang, diese seine Idee mit Muße auszuführen, theils aus Liebe zur Einsamkeit und zur freyen Natur, legte er die Professur nieder, und erhielt eine lebenslängliche Pension, zog in die Nähe seines Geburtsortes Wiesensteig, kaufte sich ein kleines Landgut, und lebte dort lange ungestört der Kunst. Allein sein Ruf drang bald nach München und Berlin; er wurde sehr oft durch Besuche geführt, und nach mehreren erhaltenen Anträgen von Friedrich dem Großen und Maximilian von Bayern, nahm er endlich den Antrag als Hofbildhauer in München an.

Es gefiel ihm jedoch nicht lange dort. Er legte auch diese Stelle zurück, und aus Sehnsucht nach Freyheit und Ungestörtheit zog er nach Pressburg in Ungarn; kaufte sich am Zucker-Mantel ein kleines Haus, und lebte dort bis

an sein Ende ungestört und mit ganzer Seele der Ausarbeitung seiner Charakterbüsten, wovon er bereits mehrere in Wien und Bayern begonnen hatte.

Wie sehr er hier seinen Grundsätzen getreu die Natur studiert und nachgeahmt, beweist dieß allgemein anerkannte klassische Werk, wodurch er dem deutschen Künstlerruhme ein ewiges Denkmahl gesetzt hat.

Wenn klassisch heißt: für alle Zeiten und Orte passend; so muß Jedermann gestehen, daß Messerschmidts Schöpfungen diesen Nahmen mit Recht verdienen; denn wie Messerschmidt einen Melancholikus, einen Satyriker, einen Gähner, einen Edelmüthigen, einen Boshaften und Rachgierigen, einen Heuchler und Verläumder, einen Dummkopf u. d. d. Natur getreu dargestellt hat, werden sie sich überall und immer als solche geberden und für solche erkannt werden. Durch dieses originelle Werk, ein Unicum seiner Art, ist Messerschmidt auch ein zweyter Hogarth in seiner Art geworden. Dasselbe beweist nur zu sehr seine Genialität, indem er Charaktere und Affecte dargestellt hat, die sich in der Natur meistens nur auf Augenblicke zeigen, und die nur das große Genie in so kurzer Zeit erfassen und so getreu wiederzugeben im Stande ist.

E r k l ä r u n g

der neun und vierzig Messerschmidt'schen
Original-Charakter-Büsten nebst dem mitauf-
gestellten gebrannten Original-Glasgemälde:
Madonna mit dem Kinde.

Bei der Sammlung von neun und vierzig merkwürdigen Original-Gesichtsbildungen, welche die menschlichen Leidenschaften sprechend darstellen (wovon 32 Stücke aus Erz, 16 aus Stein und 1 aus Holz sind), steht die Büste des unsterblich großen Künstlers voran, und von einer jeden Büste folgt eine vorläufige Anzeige, welche nur die auffallendsten Gesichtszüge der dargestellten Leidenschaften kürzlich bemerkt.

Der forschende Beobachter wird die allerangenehmste Entdeckung sich selbst zueignen, wenn derselbe in den von dem Künstler so mannigfaltig angebrachten fast unmerklich und unbedeutend scheinenden schwächern Gesichtszügen Linien und Eindrücken, die mächtigen Wirkungen aufsucht, welche diese Hauptzüge so auffallend, treffend und entscheidend erheben; — zur richtigen Gesichtskunde gründlich anweisen, und die Menschenkenntniß treu unterrichtend bereichern.

Nr. 1.

Der Künstler, so wie er sich lachend vorgestellt hat.

Seine Gesichtsbildung ist sprechend getroffen. Wer ihn persönlich kannte, und seiner Büste nur mit einem Blick begegnet, muß mit aller Ueberzeugung ausrufen:

Das ist Messerschmidt!

Mit der so vollkommenen Aehnlichkeit seiner Gesichtsbildung hat derselbe seinen eigenthümlich wahren Charakter mit kraftvollem Ausdrucke laut entsprechend dargestellt.

Er lacht hämisch! — Das ist merkwürdig, daß er sein Bild hämisch lachend entwarf. Aber desto bewundernswürdiger ist es, daß eben diese lachende Laune die in den Gesichtszügen liegende Würde seines wahren eigenthümlichen Charakters nicht entstellt, nicht verdrängt, nicht verbunkelt, vielmehr so lebhaft hervorstrahlend erhellet, daß in jedem Zuge der ehrwürdige verdienstvolle Mann voll Ernst und Geistesstärke, und seine erhabene Größe mit edlem Stolz verbunden, schlechterdings nicht verkannt werden kann.

Wer ihn in dieser lachenden Laune ganz erforscht hat, dem kann auch die Absicht und der wahre Beweggrund unmöglich ein Räthsel bleiben, warum der große Künstler sich diese Bildung gab.

Das Resultat ist dieses:

Er lacht seinen Zeitgenossen und der Nachwelt entgegen, welche seine Kunst zwar bewundern, aber mit der forschenden Geduld dasjenige, was er während seiner kurzen Laufbahn nicht zu vollenden vermochte, schwerlich vollenden werden.

Ein wollüstig abgehärmter Geck.

Noch nicht alt — und doch veraltet, — alt vor der Zeit, — im besten männlichen Alter schon abgezehrt und ermattet, — stumpf an Geistes- und Seelenkräften, das sind die traurigen Folgen der Ueppigkeit, Schwelgerey und Wollust. Diese Ausschweifungen prägen sichtbare Kennzeichen in die Gesichtsbildung, und dieß warnende Gepräge stellt vorstehende Büste dar. Dabey geben einige Gesichtszüge das begierige Bestreben zu erkennen, diese Leidenschaften auch noch bey der sichtbaren Schwäche befriedigen zu wollen. Da dieß nicht mehr möglich war, und entweder verschwendete Naturkraft oder Vermögen die Ausführung versagte, so bemächtigte sich des üppigen Wollüstlings — verzehrender Gram und Kummer. Dann — steht derselbe — kraft und verstandlos da — als ein wahrer Geck! wie diese Büste.

Ein nasenweiser spitzfindiger Spötter.

Das ist ein nasenweiser Mattador! die besondere Richtung seiner Nase macht seine Nasenweisheit eben so kenntlich sichtbar als den spitzfindigen Spott, wozu er ganz gestimmt ist. In den übrigen Gesichtszügen liegt viel Uebornheit.

Desto unerträglicher ist ein nasenweises Geschöpf, welches, obschon sehr albern, zugleich auch mit spitzfindigem Spott lästig wird.

Einen so überaus lästigen Gesellschafter beym ersten Blick kennen zu lernen, diesen genauen Unterricht gibt vorstehende Büste.

Nr. 4 und 6.

Zwey überaus merkwürdige Büsten.

Was der Künstler mit beyden Büsten darstellen wollte, oder wirklich dargestellt hat: das ist für Viele noch unerklärbar. Messerschmidt nannte sie in scherzhafter Laune seine Schnabelköpfe. Jede Büste hat etwas besonderes; und jede fordert auf, des tiefdenkenden Künstlers überaus merkwürdige Ausarbeitung an beyden Büsten bewundern zu müssen.

Nr. 5.

Der Gähner.

Wer diese Büste wenige Augenblicke genau betrachtet, wird eben so mächtig als wie von der Natur aufgefordert werden, — ihr nachzugähnen.

Mehr bedarf es nicht, von derselben zu sagen, da ihre Wirkung, welche uns zur Nachahmung reizt, einen Jeden von der vortrefflichen Darstellung derselben den überzeugendsten Beweis gibt. — Wir gähnen nach!

Nr. 7.

Ein kraftvoller Mann.

Kraftvoll, — durch harte Arbeit alle Nerven gestärkt, — im besten männlichen Alter, — fröhlich und guten Muths: So steht diese Büste da. Alle Gesichtszüge bezeichnen zugleich einen arbeitsamen Mann, welcher seine Fähigkeit und die Kraft fühlt: seinem Stande gemäß sich selbst ernähren zu können, mehr verlangt er nicht. — Stolz auf das was er ist, und auf die Kraft, die ihm Brod gewährt: bekümmert er sich um die ganze — Welt nichts.

Nr. 8.

Der sanfte ruhige Schlaf.

Unbesorgt, unbekümmert, so ganz unschuldig, erfüllt mit dem frohen Bewußtseyn: Mein Gewissen ist nicht befleckt, — ich habe mir über vorseßlich böshafte Handlungen keine Vorwürfe zu machen — frey von Geiß, Neid, Habsucht und Furcht; — frey von diesen niederen Stöhrern der Ruhe, und ermüdet von treuen Berufsgeschäften, genießet der redliche Mann den sanften Schlaf, welcher eine vollkommene Erquickung gewährt und mit neuer Kraft wohlthätig belebt.

Mit der Seelenruhe, mit der frohen Empfindung im Herzen, und im Genuß eines so sanften erquickenden Schlafs, stellte der große Künstler diese merkwürdige Büste zu unserer Bewunderung auf.

Nr. 9.

Die Einfalt im höchsten Grade.

Das ist die Einfalt im allerhöchsten Grade, ganz Original. Man mag ihr Begriffe beybringen, welche man will, sie ist keinen zu prüfen fähig, — vermag gar nichts zu beurtheilen, — fühlt nichts, — und glaubt Alles. Sie ist bald zu dieser, bald zu jener Handlung in einer Minute zu bewegen, so entgegengesetzt auch die Folgen sind: Reichthum in ihren Händen; ein Geheimniß ihr anvertraut: O! das ist leicht entlockt. Alle diese Schwachheiten liegen in den Gesichtszügen dieser Büste.

Nr. 10.

Der Bekümmerte.

Angst, Harm und Sorgen; — viel Kummer über häusliche Angelegenheiten; — Nachdenken, um aus einer

Verlegenheit sich zu entwickeln; — keine Möglichkeit vor sich sehen, dies zu bewirken: — das sind die Leidenschaften, welche dieses Bruststück darstellt, indem es zugleich mit überschlagenen Rippen zu erkennen gibt: Es mag nun daraus entstehen, was da will, — ich muß mich darein finden, und vermag es nicht abzuändern.

Nr. 11.

Das hohe Alter.

Da steht der Greis in seiner vollen Würde. Sein hohes Alter macht eine sichtbare Aufforderung auf Ehrerbietung und Achtung. Von seiner vormahligen Lebhaftigkeit, Thätigkeit und Verstandeskraft liegen, aber nur wie verloren, und im Entfliehen, noch matte Kennzeichen in seiner Bildung. Entkräftet, voll Schwachheit, so wie das hohe Alter in das kindliche wieder zurücktritt: das sind Meisterzüge in dieser Bildung.

Nr. 12.

Der Nieser.

Die Büste stellt einen vollblütigen, in Ausbruch zum heftigen Niesen gestimmten Kopf vor. Seine Gesichtszüge geben diesen Ausdruck durch die besondere und sehr starke Anstrengung, welche der Künstler in Augen, Hirn und Mund angebracht hat, vollkommen zu erkennen, Vorzüglich ist die mühsame Bearbeitung der Haare zu bewundern.

Nr. 13.

Der Speyer.

Diese Büste, welche den heftigsten Antrieb zum speien, vorstellt, wetteifert mit der Natur. So überaus vollkommen hat sie der Künstler gebildet.

Der Melancholikus.

Hier steht — so wie man im Sprichworte sagt, auf der Stirne geschrieben, was im Herzen vorgeht.

Melancholie ist die hervorstehende Leidenschaft dieser Büste. Die Zeichnung, Stellung und Richtung der Stirne, welche ein so mächtig auffallend Finsteres ausdrückt, läßt unsern ersten flüchtigen Blick nicht nur das melancholische Temperament sogleich erkennen, sondern wir fühlen uns zugleich unerklärbar schnell überzeugt, daß außerdem noch die bey dieser Büste angebrachte Leidenschaft gerechten Unwillen über einen wichtigen nachtheiligen Vorgang, und innerlichen Verdruß und Aergerniß zu erkennen gibt.

Aufgebracht, jedoch nur so aufgebracht, wie ein gesetzter Mann aufgebracht seyn kann, senkt ein durchdringender Blick auf den Beleidiger, Verweis, volle Verachtung und bestrafende Geringschätzung herab.

Ein abgezehrter Alter mit Augenschmerzen.

Diese merkwürdige Büste verdient durch ihre außerordentliche Muskulatur und Nervenspannung, wodurch dieser große Meister den heftigsten Grad Augenschmerzen ausdrucksvoll dargestellt hat, daß solche von Kennern und Künstlern mit vorzüglicher Aufmerksamkeit beobachtet werde.

Der kindisch Weinende.

Schwäche des Geistes, vieles Einfalt und kindische Empfindlichkeit über die Abhaltung und Nichtgestattung einer kindischen Handlung, welche ausgeführt werden sollte;

darüber bis zu Thränen gerührt, gibt die kindische Einfalt durch weinerliche Empfindung ihren Schmerz tief gebeugt und mit Seufzen zu erkennen, in Hoffnung, dadurch zu bewegen, daß ihm nun erlaubt werde, seine kindische Absicht auszuführen.

Nr. 17.

Der Schafkopf.

Ein Schafkopf! Ein wahrer echter und gestämpelter Einfaltspinsel. Sehr dumm, doch hämisch und tückisch ohne alle Absicht. Wie ein Kind bald zum Lachen bald zum Weinen in weniger als einer halben Minute gestimmt.

Ganz unbrauchbar zu jedem Geschäft, aber immer geschäftig und zudringlich, um — nichts zu thun, oder eine jede Handlung kindisch zu bezeichnen; daher sehr lästig, und doch ein merkwürdiger Gegenstand für die Toleranz.

Seine Dummheit reizt zum Lachen, und in sofern er das Zwerchfell dadurch erschütteret, so ist ihm auch als Schafkopf wenigstens etwelches Verdienst nicht abzusprechen. Er belustiget. In der toleranten Hinsicht hat der Künstler der Büste eines dummen Schafkopfes in seiner Sammlung einen Platz vergönnt, und als ein sprechendes Original zur Belustigung dargestellt.

Nr. 18.

Der Mißmuthige.

Die Meisterhand des Künstlers hat an dieser Büste viel Stärke seiner Kunst angebracht. Sie zeigt großen Mißmuth und Zurückhaltung, dergestalt, daß jeder Zug gleichsam laut zuruft: Von mir ist nicht ein Wort zu erforschen; was mich quält, und das Geheimniß, das mein Herz betrübt, sinkt mit mir zu Grabe.

Daher hat der Künstler den Mund dieser Büste mit einem Bande versehen.

Nr. 19.

Ein schmerzhaft stark Verwundeter.

Beym ersten Blick auf die Büste ruft uns der volle Ausdruck laut entgegen: Ich bin schwer verwundet, und mörderisch mißhandelt!

Die Stirne und der Hinterkopf zeigen große Merkmale von dieser heftig starken Mißhandlung, und die Gesichtszüge geben so deutlich den heftigsten Schmerz, welchen diese schweren Wunden verursachen, zu erkennen, daß mitleidsvolle Theilnahme uns um so mehr fühlbar wird, da der Leidende mit zusammengepreßten Lippen, aufgetriebenen Wangen, mit zusammengezogenen Augen, und in viele Falten gelegter Stirne den Schmerz kaum ertragen zu können, uns zu klagen scheint. Zugleich ist dabey die Bemerkung, wie derselbe die äußersten Kräfte zur Duldung anstrengt, ungemein wichtig.

Nr. 20.

Der erboste und rachgierige Zigeuner.

Heftiger Schmerz — frecher Trog — Bosheit und Rache über die richterliche Gewalt, welche den Verbrecher mit scharfer und wohlverdienter Strafe züchtigen ließ; sodann innerliche Wuth, daß er zu ohnmächtig ist, auf der Stelle an der Uebermacht seiner Richter sich rächen zu können; Vorbehaltung, daß diese Rache seiner Zeit doch noch geschehen soll: das ist das innerliche Gefühl, welches diese Büste in jedem Gesichtszuge ausdrucksvoll zu erkennen gibt.

Von dieser merkwürdigen Büste ist nichts weiter anzuführen, sondern nur die Aufmerksamkeit des Beobachters auf die Stellung und Richtung der Zähne zu leiten, welche das so mannigfaltig merkwürdige Gefühl mit einer so treffenden Richtigkeit darstellen, dergestalt, daß solche ohne Beyhülfe eines andern Gesichtszuges schon entgegenzeigen: Hier herrscht Schmerz, Wuth, Troß, Bosheit und Rache. Diese Büste ist eine echte Abbildung von einem Zigeuner, welcher beym Militär wohlverdiente Züchtigung erhielt.

Nr. 21.

Der Verdrießliche.

Kergerniß und Verdruß sind die Leidenschaften, welche dieses Brustbild zu erkennen gibt. Ganz davon eingenommen, liegt zugleich viel mürrisches in den Gesichtszügen.

Nr. 22.

Der Edelmüthige.

Diese Büste zeigt edlen Stolz. — In der ganzen Gesichtsbildung liegt Edelmuth und Bestreben, Ruhm zu erwerben. Auch ist die ganze Aufmerksamkeit dahin gerichtet, eine jede mögliche eigene Wirkkraft zur Selbsterhaltung sorgfältig anzuwenden.

Daher bezeichnen die vereinigten Gesichtszüge ein so tiefes Nachdenken, um die ganze Absicht zu erreichen, welche diesem edlen Stolze Genüge leistet, befriedigt, und jedes überflüssige Bedürfniß ganz entbehrlich macht.

Nr. 23.

Der starke Geruch.

Diese Büste hat noch drey ihres Gleichen. Eine jede stellt den Geruch vor, nach Verschiedenheit der Empfin-

dung. Diese Verschiedenheit zeigt die Muskulatur, welche der Künstler bey einer jeden besonders angebracht, und theils mit minderm oder stärkerm Ausdruck bezeichnet hat. Denn ganz anders zeigt sich die Muskulatur beym unangenehmen, und ganz anders beym angenehmen oder heftigen Geruche.

Die vorstehende Büste stellt den starken Geruch vor.

Nr. 24.

Der weinerliche Alte.

Alt — schwach, und seicht am Verstande — sehr empfindlich gerührt, über jeden Gegenstand, über jede Kleinigkeit, welche gegen seinen Willen ihn betrifft, nimmt er seine Zuflucht zu Thränen. Ueber fröhliche Begebenheiten wird er zu Freudenthränen hingerissen, und Unglück preßt ihm bittere Thränen aus. Der Vorfall mag seyn wie er will, Thränen sind sein Trost, seine Beruhigung. Er beweint Alles.

Nr. 25.

Ein Erhängter.

Die überaus konvulsivischen Züge, welche in dieser Büste angebracht sind, lassen deutlich bemerken, wie vollkommen der Künstler tödtlichen Schmerz und Streit zwischen Leben und gewaltsamen Tode, zugleich die fürchterliche Empfindung der Todesangst, und das darauf erfolgte Hinscheiden dargestellt habe. Der Strick um den Hals bezeichnet die Art des Todes.

Nr. 26.

Der Satyrikus.

Das ist ein Satyrikus, ein elender frecher Spötter. Niemand ist vor seiner Hechel sicher: er beleidigt Freund

und Feind, entwürdigt Alles ohne Unterschied, und sucht nur darin seine Stärke, sich immer gehässiger zu machen. Diese Absicht hat er auch erreicht. Man betrachte nur diese Büste genau, die Gesichtszüge sind bis zum Ekel zuwider und unausstehlich.

Nr. 27.

Der Zuverlässige.

Das ist ein großer Mann voll Geistesstärke. Treuer Ernst bezeichnet die Absicht seiner erhabenen Seele, welche unermüdet beschäftigt ist, die Würde der Menschheit in dem allervollkommensten Grade sich zuzueignen.

In ihm liegt die mannigfaltige Fähigkeit, auf jedem Posten als ein überaus brauchbarer Mann aufzutreten, und nützlich wirksam seyn zu können.

Als Held, Minister, treuer Finanzier, Gelehrter, und in jeder guten Eigenschaft ist er mit Zuverlässigkeit brauchbar, und nur darin findet sein forschender Geist Nahrung, wenn er für den Staat und das allgemeine Beste unaufhaltsam thätig verbleiben, und wesentlichen Nutzen verbreiten kann.

Nr. 28.

Der unfähige Fagotist.

In dieser Büste liegt viel Wollen — aber wenig Fähigkeit zum Vollbringen.

Der Künstler hat, um diesen Ausdruck darzustellen, einen Fagotisten gewählt. In den zusammengedrückten Lippen und dem zugepreßten Munde ist eine so vortreffliche Zeichnung angebracht, daß das allgemeine Resultat dahin übereinstimmt: Der Mann will blasen — aber er kann nicht! Wie viel Mühe er sich gibt, wie schwer und sauer

es ihm wird, einen Ton herauszubringen: das zeigt seine heftige Anstrengung, welche die ganze Gesichtsbildung so übernatürlich ausdehnt, so, daß er alle Ähnlichkeit der gegebenen Bildung verliert.

Diese Anstrengung setzet zugleich Dummheit, Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit voraus. Alle diese Eigenschaften sind mit bewundernswürdiger Richtigkeit dargestellt. Zum Virtuosen wird sich dieser Schwachkopf nicht bilden können, und wenn er Jahrtausende leben sollte. Er läßt sich aber nicht abhalten — er bläset!

Nr. 29.

Ein aus dem Wasser Geretteter.

Eben so aus dem Wasser vom Ertrinken gerettet; mit allen den leidenschaftlichen Empfindungen befallen, so wie in dem unglücklichen Falle die ganz natürliche Folge diese ist, daß Angst, Furcht, Schrecken und Betäubung die Gegenwart des Geistes unterdrückt; die Unfähigkeit zum Schwimmen alle Hoffnung zur Rettung niederschlägt und benimmt. Mit diesen sichtbaren Leidenschaften und in dem Kampfe ist diese Büste dargestellt. Noch scheinen die nassen Hauptthaare Wasser zu träufeln.

Nr. 30.

Ein mit Verstopfung Behafteter.

Diese Büste stellt quälende Verstopfung vor. Folgende historische Anzeige ist wahrscheinlich nicht unwillkommen, sie gehört zur Sache und macht uns mit dem Künstler näher bekannt, wie derselbe jeden Vorfall schnell benützt hat, um jede Leidenschaft dem Original gemäß darzustellen.

Ein Weingärtner, eben in der Weinlese begriffen, hatte in seinem Weinberge viele Quitten. Es war damals

schon sehr kalt, und um die Hände zu erwärmen, wurde Feuer gemacht. Gewöhnlich wird während der Weinlese des Mittags nur Brod und Weintrauben gespeist. Der Weingärtner aber nicht damit zufrieden, verfiel auf den Einfall, eine warme Kost sich zuzubereiten, nahm die besten Quitten vom Baum, legte sie in die glühende Asche, und so durchbraten schmeckten ihm 10 Stück derselben herrlich und köstlich. Nach vollendetem Tagwerk bestand die Abendkost nebst einer nahrungsreichen Suppe auch aus herzhaften Knödeln. Er, ein überaus großer Liebhaber davon, genoß eine ziemliche Anzahl derselben, und nun von der Arbeit und vielem Fressen ermattet, legte sich der vollgepfropfte Wanst ruhig zu Bette. Am andern Morgen versagte ihm die Natur die gewöhnliche Entledigung, und so verflossen 3 volle Tage beym Gefühl des heftigsten Drangs. Auf dem Lande ohne einen geschickten Arzt, der Hülfe hätte leisten können, kam es mit diesem Manne so weit, daß heftige Convulsionen seinen Tod befürchten ließen. Messerschmidt war eben damahls bey seinen guten Freunden auf Besuch in demselben Dorfe, er erfuhr den ganzen Vorfall, und entwarf während dem Schmerz mit entsprechenden Ausdrücke die volle Anstrengung im Drang; die heftige Wirkung der Verstopfung, und eine der leidenden Person damahls eigne und vollkommene Bildungsähnlichkeit, welche diese in allem Betracht überaus merkwürdige Büste darstellt, so daß viele Bewohner des Dorfs, welche diese Büste lange nachher in der Sammlung ausgestellt sahen, laut ausriefen: das ist der Quitten- und Knöbelfresser!

Nr. 31.

Geruch, der zum Niesen reizt.

Siehe die Büste 23.

Des Künstlers ernste Bildung.

Der Mann in seiner Größe — des Künstlers Franz Xaver Messerschmidt, ernste Bildung.

Ein Erzbbsewicht.

Das ist ein Erzbbsewicht — ein überaus tückischer — böshafter Mann.

Bey der böshaftern Stimmung lächelt er und lauert den Zeitpunkt der möglich nachtheiligsten Ausführung mit brennender Begierde ab. Je nachtheiliger sodann der Erfolg seiner Wirkkraft ist, — je mehr Unheil er dadurch verbreitet hat; — desto mehr Befriedigung und tückische Freude erfüllt sodann seine schwarze Seele.

Dies Scheusal der Menschheit, welches volle Verachtung erregt, wird der Beobachter und Kenner mit Stauen betrachten.

Ein düsterer finsterner Mann.

Finster und düster ist die Bildung dieser Wüste. Munterkeit und froher Blick war zwar nie die natürliche Gabe derselben, etwas Finsternes lag immer im Auge. Aber nun — scheint alle Freundlichkeit und jeder gefällige Blick ganz verdrängt zu seyn.

Nr. 35.

Ein Schalksnarr.

Ein hämisches Bild — etwas tückisch — voll Schadenfreude — voll Narrheit und kindisch.

Zu keiner gesetzten Handlung fähig, nur zu Narrenspotten geschickt, aufgelegt zu lächerlichen Handlungen, ist es ihm die größte Wollust einen Narrenstreich um den andern zu begehen, und wenn der vollführt ist, so fühlt er eine kindische Schadenfreude, und lacht selbst hämisch über seine begangene Narrheit.

Nr. 36.

Ein Hypochondrist.

Werdriesslich über Alles, — mit keinem Gegenstand, auch mit der lieblichsten Begegnung nicht zufrieden; — mit Einbildung geplagt, welche ein Mißgeschick, das nicht da ist, — nie kömmt, wachend träumt; mit einer leeren Vorstellung um die andere besorglich eingenommen, welche immer das Nachdenken beschäftigen und irre führen und zu einer freudenvollen Empfindung gänzlich unempfänglich machen, dabey zu jeder freundschaftlichen Aufmunterung taub: diese mannigfaltige Leidenschaften sind durch diese Büste dargestellt.

Nr. 37.

Ein absichtlicher Schalksnarr.

Ein eben so hämisches Bild wie Nr. 35, tückisch und schadenfroh, aber absichtlich: — voll Narrheit — doch we-

niger kindisch, noch brauchbar zu nützlichen Geschäften, allein ganz abgeneigt ohne Zwang nützlich und wirksam zu seyn. Ganz hingerissen einen Narrenstreich um den anderen zu begehen, besitzt er doch die Werstellungskunst so viel möglich, sein Possenspiel im Stillen und ganz im Verborgenen auszuführen. Wenn ihm nun das gelingt — desto hämischer fühlt er innige Schadenfreude — und desto herzlicher lächelt er.

Nr. 38.

Ein mürrischer alter Soldat.

Das ist ein Starrkopf! der weiß von gefälligem Betragen nichts, den Korporalstock immer in der Hand, und so wie der Rekrute heym Exerziren und der Bauernschulz in Feindesland während dem Kriege behandelt wird. Das ist ihm durch Gewohnheit zur andern Natur geworden. Er brummt gegen Alle; begegnet jedem hart, hat wenig menschliches Gefühl, und wird aufgebracht, wenn es ihm nicht gelingt, das auszuführen, was er im Kopfe hat.

Schon ein alter Knabe — lange schon Invalide — und doch noch nicht biegsam. Was Gewohnheit nicht thun kann!

Nr. 39.

Ein Heuchler und Verläumber.

Ein Heuchler — bigott — voll Verstellung und böshaft heimlicher Ränke; abergläubisch, dumm und ein heimlicher Verläumber.

Schauderhafte Eigenschaften! Und wen stellt diese Figur vor?

Die Antwort liegt in seiner Bildung.

Nr. 40.

Ein starker Arbeiter.

Fleißig, arbeitsam, sorgfältig das zu thun, was zu rechter Zeit zu besorgen ist; unermüdet bey der beschwerlichsten Arbeit, unverdrossen bey aller Beschwerde, beginnt und vollendet die ernste Thätigkeit, welche diese Büste ausdrückt, jedes Geschäft, das zu besorgen bevorstand.

Nr. 41.

Der widerwärtige Geruch.

Siehe Büste 23.

Nr. 42.

Der Feldherr.

Ein großer Feldherr! Ein Mann von Entschlossenheit, Muth und Geistesstärke. Mit zuvorkommender Sorgfalt auf jeden Gegenstand aufmerksam, sind seine genommenen Maßregeln reif geprüft, und sein entworfener Plan auf unerschütterliche Felsenfeste gegründet, welcher nach pünktlicher Ausführung allen den absichtlich und unfehlbar guten Folgen seiner weisen und klugen Voraussicht völlig entspricht.

Wahre Würde, Ernst und Zuverlässigkeit liegt in seinen Gesichtszügen.

Nicht blendender Reichthum, nicht Weichlichkeit, Wollust oder Furcht vermag seine erhabene Seele in dem edlen Grundsatz wankend zu machen, noch weniger davon abzubringen, sich für die Wohlfahrt des Staats oder des Vaterlands aufzuopfern. Dieß wahre Verdienst, die erworbene

Liebe und Achtung seines Heeres; allgemeine Glückseligkeit, welche er allenthalben verbreitet hat, sind ihm mehr als Kron' und Scepter, und das Bewußtseyn seiner treu erfüllten Pflicht weit wichtiger als alle Schätze von Goldkonda.

Alle diese erhabenen Eigenschaften in seiner Gesichtsbildung mit kraftvollem Ausdruck angebracht, machen dem sorgfältig forschenden Beobachter mit einer Büste bekannt, welche unter den Meisterstücken des großen Künstlers einen vorzüglichen Rang behauptet.

Nr. 43.

Das schwere Geheimniß.

Da liegt ein anvertrautes Geheimniß schwer auf dem Herzen. Längst wäre es ausposaunt, und allgemein bekannt geworden, wenn Furcht, Drohung und nachtheilige Folgen nicht abhielten. Bey der gezwungenen Zurückhaltung pocht das Herz, und steht eben so im Begriffe, heraus zu plagen. Allein, nun wendet er die äußerste Anstrengung an, das Geheimniß zu verbergen, und schließt die Lippen so heftig angespannt fest zusammen, daß die ganze Gesichtsbildung eine überaus unförmliche Richtung bekommt.

Wenn diese metallene Büste einmahl wirklich Leben gewinnen könnte, dann verbürge ich nicht, daß das Geheimniß gleichwohl noch verrathen wird, wenn auch das ganze Metall darüber zu Grunde ging.

Nr. 44.

Das zurückgehaltene Lachen.

Ein mit der höchsten Anstrengung zurückgehaltenes heftiges Lachen, welches, da der Lachende die Gewalt

des Affektes nicht zu unterdrücken vermag, in ein unaufhörlich lautes Zischen — Zisch — Zisch — ausbricht, und sich nicht zu mäßigen weiß.

Nr. 45.

Ein Gelehrter, Dichter.

Tief nachdenkend, um Wahrheit zu erforschen, oder der Sache einen einleuchtenden Schein zu geben; ganz für den Gegenstand zur Vertheidigung eingenommen, der sich ihm vertraute.

Begeistert, um im hohen Schwunge das vorzutragen, was er auszuarbeiten in Absicht hat; überhaupt für jede Ausarbeitung eifrig und feurig.

Nr. 46.

Der Trozkige.

Das ist ein Trozkopf, eine noch unausgearbeitete Wüste.

Nr. 47.

Innerlich verschlossener Gram.

Hier zeigt sich mürrische Laune, und ein Bestreben, die innerliche Gemüthsunruhe, welche schmerzhaft empfindlich fällt, und nicht eröffnet werden darf, zu verbergen.

Durch die Verschließung des Mundes stellte der Künstler ein für denkende Köpfe verborgenes Geheimniß zu enthätselfeln dar.

Nr. 48.

Ein alter fröhlicher Lächler.

Ein unausgearbeiteter Kopf, aber die Anlage zu vollem und zwar verstelltem Lachen, zeigen schon die bereits angebrachten, obschon noch gänzlich rohen Züge.

Der heftigste Geruch.

Siehe die Rüste Nr. 23.

Beschreibung

des Glasgemäldes.

Im obern Raum des Bildes erblickt man links das Breslauer Stadtwappen. Es bezeichnet den Geburtsort des Künstlers. Rechts ist sein eigenes Wappen, und enthält die Anfangsbuchstaben seiner Vor- und Zunahmen: H a n n s E r n s t A l b r e c h t H ö c k e r. Zwischen den beyden Wappen sieht man eine altd Deutsche Verzierung von Distellaub. Es war die Idee des Künstlers, das Licht als Urquell der Farben zu bezeichnen; deßhalb wählte derselbe ein lächelndes Kindergesicht, gleich einer strahlenden Flamme erscheinen zu lassen, welche die von Nacht umgebene Verzierung in prismatische Farben verwandelt.

Die Hauptscheibe enthält das Bild der Jungfrau, andächtig bethend, und über den vor ihr schlummernd liegenden Christus-Knaben wachend, zu dessen Haupte man noch die als Symbol bekannte Passionsblume erblickt.

Wie weit es dem Künstler gelungen ist, den so schwierigen und heiligen Gegenstand zu erreichen, davon möge das Werk selbst jedes fühlende und fromme Gemüth überzeugen.

Gewiß aber ist es, daß ein schlafendes Kind uns Menschen oft vergönnt in den Himmel zu schauen! Sagte

der Herr doch selbst: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes.“

Der Schluß des Bildes sind wieder drey altdeutsche Verzierungen. Im Ganzen war es die Absicht des Künstlers, zugleich eine verschiedenartige Behandlung im Malen auf Glas zu zeigen. Die oberen Theile sind nach Art der alten Glasmahlerey behandelt, während das Bild selbst wie die Weinlaubverzierung, das neue Verfahren des Verfertigers ist.

